

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postverfendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 128

Freitag, 18. September 1914

53. Jahrgang

Die Riesenschlacht zwischen Paris und Verdun.

Die Moskowitergier. Ein russischer Korpskommandant als Verbrecher. Eingeständnis der Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Engländer.

(Näheres unter Drahtnachrichten.)

Die Riesenschlacht in Frankreich.

Noch immer unentschieden.

Die Widerstandskraft der französisch-englisch-afrikanischen Oeere beginnt zu erlahmen. Feindliche Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Berlin, 18. September. Das Wolff-Büro meldet: Der Große Generalstab teilt mit:

Großes Hauptquartier, 17. September, abends. In der Schlacht zwischen Nisne und der Maas ist eine endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt.

Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen.

Die Macht der deutschen Armee gewinnt langsam aber sicher Boden.

Auf dem rechten Maasufer versuchter Ausfall aus Verdun wurde mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

200.000 Afrikaner!

Frankreichs afrikanisches Massenaufgebot.

Nicht nur, daß die gesamte französische Feldarmee der Schlachtenreihe zwischen Paris und Verdun gegen die an Zahl geringeren deutschen Nordwestheere kämpft, auch die englische Hilfsarmee kämpft dort gegen die Deutschen, insbesondere gegen den äußersten rechten Flügel des Generalobersten v. Kluck, der einer vielleicht doppelten oder noch größeren Übermacht gegenüber steht. Und nun haben die Franzosen auch noch hunderttausende Afrikaner herbeigezogen, die sie übers Mittelmeer brachten und ebenfalls gegen die Deutschen warfen. Ein deutsch-amerikanischer Zeitungsmann, der als Berichterstatter amerikanischer Blätter in Frankreich bleiben durfte, schrieb darüber u. a.:

Was jetzt an afrikanischen Wilden nach Frankreich geschafft wird, davon macht man sich außerhalb dieses Landes absolut keinen Begriff. Von Algier, Tunesien, Marokko bis hinab zum Kap der Guten Hoffnung wird es wohl kaum noch einen Volksstamm geben, der, sofern er unter französischer, englischer und belgischer Herrschaft steht, nicht Krieger an Frankreich abgeben würde. Die Feinde Deutschlands handeln offenbar nach dem Grundsatz der Warenhausbesitzer: die Masse soll es schaffen!

Es mögen jetzt schon an 200.000 farbige 'Soldaten' auf französischem Boden stehen. Lyoner

Blätter sprechen schon von dreiviertel Millionen. In Lyon wimmelt es von Buschkleppern, Hottentoten, Kongonegern, Marokkanern. Doch, wer kennt die Völker, nennt die Namen ...!

Und alle müssen für die französische 'Kultur-nation', für das barbarische Rußland und für die serbische Mördergenossenschaft kämpfen!

Die französische Übermacht.

Feindliche Anerkennung des Heldennutes der deutschen Minderheit.

Der Mailänder Korrespondent der Turiner „Stampa“ hatte eine Unterredung mit einem französischen Divisionsgeneral, der sich bei all seiner echt französischen Prahlucht mit großer Anerkennung über das Verhalten der deutschen Soldaten in den Schlachten an der Marne äußerte.

Die französische Armee sei zwischen Ornain und Paris beinahe doppelt so stark wie die deutsche. „Aber was für ein Feind! Bei Tagesanbruch ist es nur eine dünne Schützenglinie, aber schon mittags bildet diese Linie eine starke Verschanzung voller Soldaten. Wie lange wird diese Linie sich noch halten? Wie lange werden diese zwei Armeen, die sich seit dem 23. August ununterbrochen schlagen, noch Widerstand leisten? Was wir uns nicht erklären können, ist die wunderbare Widerstandskraft des Feindes. Die Deutschen ziehen

Die Zigeunerin vom Eib-See

Roman von Paul Wehe.

7

(Nachdruck verboten.)

Sie hatten sich noch keine vierzig Schritte entfernt, da sah er im Dunkeln eine der Gestalten rasch auf sich zukommen; er fühlte sich von weichen Armen umschlungen und zugleich brannte ein heißer Kuß auf seinem Mund.

Bis er darüber recht zum Bewußtsein gelangte, war die schlanke Gestalt der jungen Zigeunerin schon wieder in dem nächtlichen Dunkel verschwunden.

Der Franzl blieb noch einige Augenblicke kopfschüttelnd stehen.

So überraschend wie dieser war ihm noch kein Kuß gekommen.

Er setzte sich wieder langsam in Bewegung und dachte darüber nach, daß, wenn das Mädel nur „Dank! schön!“ hätte sagen wollen, es nicht nötig gehabt hätte, eigens zurückzulaufen und ihm einen Kuß zu geben.

„Märrische Welt“, brummte er vor sich hin. „Wenn meine Marei hätte sehen können, wie mir das schöne ausländische Mädel am Hals gehängt ist —“

Er schlenkerte mit der rechten Hand in der Luft und meinte dabei, daß dies ihm sehr zuwider gewesen wäre, trotzdem er sich ganz unschuldig wußte.

Das Lebkuchenherz steckte er in eine Seitentasche. Unwillkürlich entfernte er es von der Stelle, an der das Herz einer anderen hoch geschlagen.

Der Franzl hatte eine sehr unruhige Nacht. In seinen Träumen wirbelten die Gestalten der Zigeunerin und der Bauerntochter in gefährlicher Weise durcheinander.

Gerade, als von den Bergen der Schrei des brünstigen Hirsches ertönte, hatte der Scheibenecker seine Jagd aufgeben müssen. In tiefen Gedanken ging der Mann umher, gab zerstreute oder ganz verkehrte Antworten und schreckte wie im Unrecht zusammen, wenn aus dem Wald der rauhe Schrei des Königs der Wälder zu hören war.

Manchmal schloß er sich in seiner Kammer ein und da bemerkte Marei einst zufällig, daß ihr Vater an seinen Schießwaffen putzte.

Um den Hof scherte sich der Bauer gar nichts mehr; die ganze Last der großen Wirtschaft lag auf den Schultern der Bäuerin. Wenn diese die Geduld verlor und ernstlich in ihn drang, sich seiner Sache besser anzunehmen, gab er keine Antwort und schloß sich wieder in seiner Kammer ein.

Marei vertröstete die Mutter, daß es sicher wieder besser werden würde, wenn der Vater keinen Hirsch mehr schreien höre.

Die ruhige und zufriedene Stimmung verschwand nach und nach aus dem Hause. Früher ging der Bauer selten in ein Gasthaus, jetzt wurde dies zur Regel und er kam oft in Zuständen nach

Hause, die das Entsetzen und den Kummer seiner Familie bildeten.

Für Marei war ungeachtet dieser trüben Vorgänge eine glückliche Zeit angebrochen. Was auf den beiden Lebkuchenherzen stand, hatte sie und den Franzl einer weiteren Aussprache überhoben. Als der Jäger Tags darauf am Gartenzaune vorbeikam, taten beide, als wenn sie sich schon lange kannten und es ganz selbstverständlich sei, daß aus der Scheibenecker-Marei eine künftige Frau Forstwart werden sollte. Auch der ganz heikle Punkt, die Einwilligung der Eltern, kam zur Sprache. Der Franzl meinte, das Beste würde sein, wenn der Vater in einigen Jahren den Hof verlaufen und dann zu ihnen ziehen würde. In einem königlichen Forsthaus ist immer noch gut Platz für ein Paar alte Leute. Geld will der Jäger keins; er kann Weib und Kind ernähren.

Aber das Mädel konnte sich banger Sorgen nicht ent schlagen. Bevor der Jäger es nicht zum Forstwart gebracht hatte, war nicht daran zu denken, daß der Vater in die Heirat willigen würde. Ob er es aber überhaupt so lange in dieser Gegend aushielt, wo die schreienden Hirsche bis an den Hof herunterzogen?

Das war recht traurig. Aber wann rechnen Liebende nicht auf gut Glück? Und so hofften sie, daß die Zeit, die Rosen bringen würde, wie es auf dem Lebkuchenherz zu lesen stand, doch nicht gar zu fern sein könnte.

(Fortsetzung folgt.)

sich in geradezu vorbildlicher Weise zurück, indem sie den Heldenmut haben, keinen Schuß abzugeben, um die Munition zu sparen. Ich frage mich, ob die kleinen Armeen der Generale von Kluck und von Bülow, die wir doch besiegen müssen, nicht zurückgeblieben seien, um sich aufzuopfern. Wir werden jedenfalls noch lange und große Mühe haben, sie zu überwinden."

Verwundete deutsche Prinzen.

Vater und Sohn.

Schloß Friedrichshof, 17. September. (R.-B.) Prinz Friedrich Karl von Hessen ist nach einem hier eingelaufenen Berichte in das Hilfslazarett von Laval in der Nähe von Chalons sur Marne gebracht worden. Dort wird der Prinz gemeinsam mit seinem durch einen Brustschuß verletzten Sohn Friedrich Wilhelm im selben Zimmer gepflegt. Prinz Friedrich Wilhelm hofft, in einer Woche transportfähig zu sein, um nach Schloß Friedrichshof zur weiteren Pflege überführt werden zu können.

Berlin, 17. September. Der „Totalanzeiger“ meldet, daß Kaiser Wilhelm dem verwundeten Prinzen Friedrich Karl von Hessen das Eisenerz Kreuz erster Klasse verliehen hat. Wie das „Berliner Tagblatt“ aus Kreisen der Hofhaltung des Prinzen erfährt, wurde Prinz Friedrich Karl durch einen Schrapnellschuß an der linken Hüfte und am linken Oberschenkel leicht verwundet. Er äußerte zu seiner Umgebung, daß er hoffe, anfangs der nächsten Woche wieder bei seinem Regiment zu sein.

Dum-Dum auch bei den Russen!

In der Gemeinheit finden sich alle.

Neuerdings stellt sich heraus, daß auch die Russen Dum-Dum-Geschosse verwendet haben. Im Kriegslazarett zu Marienwerder wurde ein schwerverwundeter aus Beuthen gebürtiger Soldat aufgenommen, der nach der ärztlichen Untersuchung durch vier Infanteriegeschosse verwundet worden war. Eine aus dem Körper entfernte Kugel, die eine große Fleischwunde gerissen hatte, zeigte, daß die Spitze abgeschnitten worden war, so daß das Blei aus dem Geschossmantel herausgespritzt und eine schwere Verwundung verursachen konnte. Über die Beobachtung wurde ein Protokoll aufgenommen und dem Protokoll auch das Geschosß beigelegt.

Die deutschen „Kolonialtruppen“.

Ein verwundeter Franzose erzählte einem Arzt von der Wut und dem Draufgängertum der Bayern. Außer den Bayern, meinte er, sei noch eine Truppe bei dem deutschen Heere, die wie ein Ungewitter in die Reihen der Franzosen fährt. Diese Leute seien nicht zu bewältigen und nicht zu überwinden. Sie sprechen eine fremde, nicht deutsche Sprache und müßten wohl „Kolonialtruppen“ sein. Jedesmal, wenn sie zum Bajonettangriff voringen, brüllten sie „Choppla, Bironie Rabokopskjem!“ Dann wurde alles niedergemacht was Widerstand leistete. Niemand hält diesem Ansturm und diesen Kolbenschlägen stand . . .

Der „Oberschlesische Kurier“ bemerkt dazu an seine Leser, daß ja diese „Kolonialtruppen“ nicht unbekannt seien. Es sind nämlich die bekannten ober-schlesischen Arbeiter, deren zweites Wort in der Unterhaltung „Bironie“ lautet, was so viel heißt wie Donnerwetter.

Der Zar zeichnet aus . . .

St. Petersburg, 17. September. (Sankt Petersburger Telegraphenagentur (über Kopenhagen): Kaiser Nikolaus ernannte den König der Belgier und den serbischen Kronprinzen Alexander zu Rittern des heiligen Georgsordens, der für Waffentaten verliehen wird. (Wenn diese Waffentaten so wie bisher weiter gehen, kann es uns recht sein . . . — Die Schriftl.)

Kriegshilfsaktion.

Gegen die Arbeitslosigkeit. — Unterstützung von Klein- und Handelstreibenden.

Wien, 17. September. Die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer beschloß in der heutigen Plenarsitzung, eine Kriegshilfsaktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzuleiten und zu diesem Zwecke 1. die Initiative zur Gründung einer Kriegskreditbank zu ergreifen und für eine solche Bank eine Ausfallgarantie im Betrage von zwei Millionen Kronen zu übernehmen und 2. zur Gewährung von unverzinslichen Darlehen an Klein- und Handelstreibende sowie für besondere

Unterstützungszwecke aus Anlaß des Krieges den Betrag von 500.000 Kronen zu widmen.

Konstantinopel, 17. September. „Terdjumani Habibat“ und „Tanin“ geben ihrer lebhaften Unzufriedenheit über die Tätigkeit Burtons in Sofia Ausdruck und meinen, daß diejenigen, welche Bulgarien gewinnen wollen, andere Mittel werden suchen müssen.

Marburger Nachrichten.

Geehrte Mitbürger!

Vom Zweigverein Marburg des Landes- und Frauen-Hilfsvereines vom Roten Kreuze in Steiermark werden Rekonvaleszenten-Spitäler errichtet werden. Es ergeht daher an die geehrten Mitbürger die freundliche Bitte, möglichst eingerichtete Betten dem Zweigvereine leihweise zur Verfügung stellen zu wollen. Es wird gebeten, Bettenanmeldungen in der Kanzlei des Frauen-Ausschusses, Brauhaus Göß, abzugeben. Dr. Johann Schmiederer, Bürgermeister und Obmann des Zweigvereines Marburg.

Hauptmann Hoegel †. Der Hauptmann im heimischen 26. Landwehr-Infanterieregiment, Herr Ernst Hoegel, ein Sohn des Generalprokurators Herrn Dr. Hugo Hoegel, wurde am 30. August durch einen Granatsplitter verwundet und ist am 1. September im Garnisonsspital zu Semberg der Verletzung erlegen.

Die Anglo-Oesterreichische Bank in Wien hat für die Ausspeisung der Arbeitslosen einen Betrag von 100.000 K. gespendet.

Die braven Steirer. Man schreibt uns: Herr Eduard Buch ist schwer leidend aus Amerika zurückgekehrt und hat sich dessenungeachtet bei seinem Truppenkörper zur Kriegsdienstleistung gemeldet. Als Beweis seiner Opferfreudigkeit dient, daß er heute zur allgemeinen Armee am Friedhofe eingerückt ist.

Radfahrerverein Draudler. Das für Sonntag den 20. d. anberaumte Militärkonzert wurde aus Dienstesrücksichten verschoben. Der Tag, an dem das Konzert stattfindet, wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Impfung. Morgen Samstag den 19. September nachmittags von 2 bis 4 Uhr findet im Knabenschulgebäude am Domplatz die öffentliche unentgeltliche Impfung statt.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Rußlands Maske.

Die Wahrheit über Rußland.

Die Eier des despotischen Moskowitertumes.

Wien, 18. September. (R.-B.) Gegenüber der in dem russischen Manifeste aufgestellten zweideutigen und unsäglich heuchlerischen Behauptung, daß Rußland um der kleinen Völker willen das Schwert gezogen habe, stellt das heutige Fremdenblatt fest, daß Rußland gegen die Monarchie Krieg führt, weil es die von ihr den kleinen Völkern gewährte Freiheit und Selbständigkeit, dieses gefährliche Beispiel für seine eigene unterdrückende Nationalitätenpolitik, nicht länger dulden will.

Das ganze Verbrechen, welches Rußland seit vielen Jahren entschlossen war, uns büßen zu lassen, ist, daß wir ein wirklicher Nationalitätenstaat sind, das heißt, ein Reich, das seine Nationen als wirklich sichtbare Komponenten bestehen, leben und sich entwickeln läßt.

Was Rußland will, ist nichts anderes, als die Entnationalisierung und die Russifizierung zuerst unserer Slawen und wenn der Bissen verflucht und awalgamiert wäre, die der nichtslawischen Völkerschaften.

Mit dem hochgebildeten Volke der Finnen wurde der Anfang gemacht und wenn Rußland von den Serben und Bulgaren das Opfer ihrer Sprache und der nationalen Eigenkultur nicht verlangte, ist dies nichts anderes als eine Taktik, weil man sie nur so als Elemente des künftigen Plankrieges gegen die Monarchie gewinnen konnte.

Mit Hilfe der noch immer verblendeten Serben und der mittlerweile zur Einsicht gelangten Bulgaren sollte die Monarchie zertrümmert, damit auch der Weg zur echt russischen Erneuerung ihrer Nationalitäten sowie der Ausbreitung des Geltungsbereiches der moskowitischen Despotie und des Russifizierung bis Konstantinopel und an die beiden Küsten des ägäischen und des adriatischen Meeres freigegeben werde.

Während Österreich-Ungarn in diesem Kriege die Idee der Lebensberechtigung der kleinen Völker überhaupt verteidigt, während diese Idee das Lebensprinzip und der Daseinsgrund Österreich-Ungarns ist, was ihr seit jeher den Österreich-Ungarns eintrug, führt Rußland den Krieg für die ruchlose Idee des despotischen Arruffentumes. Der Krieg der beiden unveröhnlichen Ideenwelten wurde schon früher diplomatisch im nahen Orient geführt.

Man stelle sich nur vor, daß die Monarchie aufhöre, zu existieren: Wie schnell würden die Schmeicheleien, mit denen Rußland die Balkanvölker umgarnen will, Drohungen weichen, die schon jetzt jedesmal gegen sie ausgesprochen werden, wenn sie es wagen, Politik nur nach eigenen Vorteilen zu machen!

Leicht wird, schließt das Fremdenblatt, die Nachwelt klar erkennen, warum Rußland, welches ein Staat gegen seine Nationalitäten war, gegen Österreich-Ungarn, welches ein Staat für seine Nationalitäten ist, gekämpft hat. Wie aber werden die Geschichtsschreiber der kommenden Zeiten es sich erklären können, daß England und Frankreich an der Seite des russischen Völkermörders kämpften konnten?

Daß Rußland in dieser Stunde, da es von seinen Unterdrückten Treue und Waffenhilfe verlangt, ihnen bürgerliche Gleichberechtigung und Freiheit im Gebrauche ihrer Muttersprache und im Bekenntnisse des Väterglaubens versprechen mußte, was es ihnen bisher versagte, enthüllt die Wahrheit über Rußland und die große Schmach Englands und Frankreichs.

Die russische Generalsbestie.

Als Mörder und Brandstifter gefesselt.

Wie die Russen in Reidenburg hausten.

Berlin, 18. September. Das Wolff-Büro meldet: Der Kommandeur des XV. russischen Armeekorps, General Martos, der den Befehl erteilt hatte, alle ostpreussischen Ortschaften im Bereiche seiner Truppen niederzubrennen und alle männlichen Einwohner zu erschließen, auch wenn sie am Kampfe unbeteiligt seien und wurde gefesselt usw. willig hergeben, wurde gefesselt nach Halle an der Saale gebracht. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Bürgermeister der ostpreussischen Stadt Reidenburg erbittet in den Blättern Hilfe für die Einwohner von Reidenburg. Am 22. August haben Kosaken die unbesezte Stadt beschritten, die Fenster beschossen, Einwohner verwundet und die Stadt drei Stunden lang bombardiert, so daß sie größtenteils abbrannte. Die Hälfte der Einwohner ist obdachlos.

In den übrigen Häusern vernichteten die eingedrungenen Russen Möbel, Wäsche und Kleider. Russisches Gesindel entwendete das Übrige und führte es auf Wagenfort. Die Einwohner besitzen nur die Kleider auf dem Leibe.

Deutsche Kanzlerworte.

Die Antwort des Reichskanzlers auf ein Telegramm des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes.

Berlin, 18. September. Das Wolff-Büro meldet:

Der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband richtete an den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ein Telegramm, wonach der Ausschuß des Verbandes in der Sitzung vom 14. September den einmütigen, begeisterten Wunsch der deutschen Exportindustrien ausdrückte, den aufgezogenen Krieg durchzuführen und durchhalten bis zum endgültigen Niederlegen der Gegner, da nur so eine Gewähr geschaffen werden kann für einen dauernden Frieden und ein darnach sicher zu erwartendes völliges Aufleben und Ausdehnen des gesamten deutschen Wirtschaftslebens. In dieser Auffassung der Lage sei die gesamte deutsche Industrie, auch die durch

den Krieg am meisten leidende Exportindustrie völlig einig.

Der Reichskanzler erwiderte: Der zähe nationale Wille, den mir die Kundgebung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes bestätigt, ist die Gesinnung, welche das Schicksal von allen Teilen unseres Volkes fordert.

Die Leistungen unserer Armeen berechtigen uns zu stolzem Vertrauen, dem Selbstüberhebung fremd bleiben muß.

Sozialdemokratischer Abgeordneter als Kriegsfreiwilliger.

Berlin, 18. September. (R.-B.) Der sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete Wendel, der seine vor einigen Monaten im Reichstage gehaltene Rede mit dem Ausrufe: Vive la France! schloß, schreibt im Vorwärts: Nachdem ich mich der Heeresverwaltung als Freiwilliger für ein Landsturmabteilung im allgemeinen zur Verfügung gestellt hatte, trat ich Mitte August als Freiwilliger in das Landsturmabteilung in Frankfurt am Main ein.

Eingeständnis englischer Barbarei. Die Verwendung der Dum-Dum-Geschosse — zugegeben.

Berlin, 18. September. Das Wolff-Büro teilt mit: Einem gefangenen englischen Stabs-offizier wurde, wie wir aus unbedingt verläuflicher Quelle erfahren, eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt.

(Damit ist der heuchlerische und verlogene Sir Edward Grey, dieser europäische Mephisto, welcher die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen amtlich ableugnete, sogar von einem englischen Stabs-offizier der niederträchtigsten Lüge überwiegen worden! Genau wie die Engländer machen es auch die Franzosen; der bestialische Zug zu den Dum-Dum-Geschossen und die erbärmliche Feigheit, die Verwendung dieser völkerrechtswidrigen Geschosse vor der Welt abzuleugnen, ist Franzosen wie Engländern gemeinsam!)

In Löwen.

Schilderung des jetzigen Zustandes.

Berlin, 18. September. (R.-B.) Die Nordd. Allgem. Ztg. bringt einen Bericht eines dienstlich nach Löwen entsandten Beamten des kaiserlichen General-Gouvernements in Brüssel, worin festgestellt wird, daß nur ein Fünftel bis Sechstel der Stadt in Trümmern liegt.

Die Rechtspflege konnte wieder aufgenommen werden. Die Gerichte unterstützen wirksam die Ortsbehörden durch ihr energisches Vorgehen gegen das Gesindel.

Die Kleinbahn-Löwen-Brüssel nimmt den Verkehr in gewissen Umfang wieder auf, so daß der beliebten Bierbrauerei Löwens, die wieder im Gange ist, die Möglichkeit der Verfrachtung gegeben

ist. Ferners können durch die Kleinbahn die für Löwen notwendigen Lebensmittel herangeschafft werden. Auch die öffentlichen Dienste sind nach Möglichkeit in Gang gesetzt.

Italiens Haltung.

Ein Dementi nach dem anderen.

Rom, 17. September. (R.-B.) Die Tribuna und Giornale d'Italia dementieren das von einem Blatte verbreitete Gerücht, daß der Minister des Äußeren Giuliano aus Gesundheitsrücksichten demissioniert habe.

Die Tribuna dementiert gleichfalls ein Gerücht von der Demission des Kriegswirtschaftsministers Grandi.

Rom, 17. September. Meldung der Agencia Stefani: Die von einem ausländischen Blatte veröffentlichte Nachricht, daß Italien eine Landung in Valona vorgenommen hatte oder eine solche vorzunehmen im Begriffe sei, entbehrt jeder Begründung.

Bulgarien und Griechenland.

Böse Stimmung.

Sofia, 17. September. (R.-B.) Die Agence Telegraphique Bulgare meldet:

Die griechische Presse führt seit einiger Zeit eine heftige Verleumdungskampagne gegen den bulgarischen Konsul in Saloniki, dem sie böswillige Äußerungen zuschreiben, die einzig und allein zu dem Zwecke erfunden wurden, um den Vertreter Bulgariens bloßzustellen.

Die bulgarischen Gefangenen in Griechenland.

Eine Aktion zu deren Freilassung.

Sofia, 17. September. (R.-B.) Die Agence Telegraphique Bulgare meldet:

Infolge von Schritten, welche die bulgarische Regierung gemacht hat, rechnet man darauf, daß die griechische Regierung den Auftrag zur Freilassung der noch in Griechenland zurückgehaltenen bulgarischen Kriegsgefangenen und der von den Griechen in Haft gehaltenen Zivilpersonen geben werde.

Französischer Ministerrat.

Bordeaux, 17. September. (Über Berlin.) Ein unter dem Voritze des Präsidenten Poincaré abgehaltener Ministerrat beschäftigte sich ausschließlich mit der diplomatischen und der militärischen Lage.

Erzherzog Leopold Salvator.

Wien, 18. September. (R.-B.) Das N. W. Tagbl. veröffentlicht Mitteilungen eines verwundeten Artillerieoffiziers, aus denen u. a. hervorgeht, daß Erzherzog Leopold Salvator, der in seiner Eigenschaft als General-Artillerie-Inspektor auf dem nördlichen Kriegsschauplatz weilt, durch seine unermüdbliche Teilnahme an den Kämpfen die Popularität noch vermehrt, die er seit Jahren in den Reihen der Armee genießt.

feuer in eigenen Batteriestellungen geweist und durch seine unerschütterliche Ruhe die Mannschaften geradezu begeistert.

Austausch von Kriegsgefangenenlisten.

Auf der ganzen Linie.

Wien, 18. September. (R.-B.) Zu der Berliner Meldung, betreffend die Verabredung mit der britischen, französischen und russischen Regierung wegen Austausch von Listen der Kriegsgefangenen schreibt das Fremdenblatt: Wie verlautet, ist durch Vermittelung der Vereinigten Staaten von Nordamerika auch zwischen Österreich-Ungarn und den oben erwähnten Staaten dieser Austausch erfolgt.

Flottenparade bei Konstantinopel.

Begeisterung über die deutschen Kriegsschiffe.

Konstantinopel, 17. September. (R.-B.) Anlässlich der Verteilung der Kadettendiplome in der Marine-Akademie fand vor der Insel Halki eine Flottenparade statt, zu welcher auch die Kriegsschiffe Savuz Sultan Selim (Goeben) und Mydili (Breslau) teilnahmen.

Gegen die Phantasien der Lügenpresse.

Eine amerikanische Stimme für die Vernunft.

Neu-York, 17. September. (R.-B.) Unter der Überschrift: „Mythenbildung im Kriege“ warnt die New-Yorker „Sun“ die Beschreibungen über verübte „Greuel“ und die pessimistischen Gerüchte über die Zustände in Berlin (!) und Wien (!) zu ernst zu nehmen und erinnert an die Geschichten, die während des Krieges im (nordamerikanischen) Süden über den Norden und umgekehrt umliefen.

Das Abgeordnetenhaus — ein Krankenhaus.

Wien, 18. September. (R.-B.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Schloßer besichtigte gestern in Begleitung mehrerer Abgeordneter die Räumlichkeiten des Parlamentes, welche für die Zwecke der Rekonvaleszentenanstalt für kranke und verwundete Offiziere eingerichtet worden sind.

Die Ofenpester Theater.

Kündigung der Mitglieder und neue Verträge.

Ofenpest, 18. September. (R.-B.) Die Budapest Korrespondenz meldet: Da wegen des Krieges in den städtischen Theatern, dem ungarischen Nationaltheater und der königlichen Oper in Ofenpest, keine Vorstellungen abgehalten werden, hat der ungar. Kultusminister die Leitungen der beiden Theater angewiesen, sämtliche Mitglieder zum 1. Oktober zu kündigen und auf billiger Grundlage neue Verträge mit ihnen abzuschließen.

Nachtrag.

Wiesenschlacht in Frankreich.

Zwei französische Armeekorps entscheidend geschlagen. Gefangene gemacht, viele Geschütze erbeutet.

Berlin, 18. September. Amtlich. Das Wolff-Büro meldet: Das große Hauptquartier teilte heute Vormittag zur Ergänzung seiner Meldung von gestern abends mit: Das XIII. und das IV. französische Armeekorps und Teile einer weiteren Division wurden gestern südlich von Noyan entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren.

Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Bogesentamm in Breusch zurückgewiesen worden. Bei Erstürmung von Chateau-Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden.

Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Smaltri fort. Teile gehen auf die Festung Dso wiec vor.

Dankagung.

Für die uns anlässlich des erlittenen schmerzlichen Verlustes bewiesene innige Anteilnahme sowie für die ehrenvolle Beteiligung an der Leichenfeier in Marburg und Hofweil sagen wir tiefstgefühlten Dank.
Marburg, im September 1914.

Familie Döbfl.

Ferdinand Rogatsch

Fernsprecher Nr. 188. **Marburg, Fabriksgasse 17.** Telegramm-Adresse: Rogatsch Marburg.

empfehlte sich zur Lieferung von **Betonwaren** aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen, Zaunsäulen, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. **Steinzeugröhren** für Abortanlagen

Asbest-Fussböden

(Kunstholzböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badezimmer, Aborte usw. Übernahme von Kanalisierungen, Terrazzoböden und aller einschlägigen Betonarbeiten.

Trauerwaren

Hüte, Schösse, Jacketts, Paletots, Blazer und Unterröcke in grösster Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg

Edmund Schmidgasse 1. Herrengasse 24.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in grösster Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar



staatlich geprüfte Musiklehrerin Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stod gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Telephon Nr. 57, Scheck-Konto Nr. 52585.

Fachmännischen Unterricht in

Buchhaltung,

Rechnen, Handels- u. Wechselkunde, Kontorarbeiten erteilt 3591

Julius Peyer

Spar-Kasse-Sekretär, Marburg, Spar-Kasse-Gebäude, 2. St., rechts.

Rundmachung.

An die P. T. Mitglieder des Handelsgremiums!

Die Impfung für die Mitglieder unserer Lehrlingskrankenkasse (die Lehrlinge) nimmt unser Kassearzt Herr Dr. Karl Spavic am 19. September 1914 von 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Knabenschule am Domplatz vor.

Wir bitten Sie daher, Ihre Lehrlinge zur angeführten Zeit behufs Impfung zu Herrn Dr. Spavic zu schicken.
Marburg, 18. September 1914. 3675

Handelsgremium Marburg.

Der Vorstand: Karl Wolf.

Villa-Wohnung

2 Zimmer und Küche separiert, mit Gartenanteil sogleich zu vermieten. Anzufragen Mozartstrasse 72. 3671

Schöne Wohnung

mit 4 Zimmer mit Balkon, Diener-Kabinett usw. ist zu vermieten. Domplatz 11. Anzufragen beim Hausbesorger daselbst. 3372

Gründlichen Unterricht

in der englischen, deutschen und französischen Sprache erteilt staatlich geprüfte Lehrerin, die sich mehrere Jahre im Auslande aufgehalten hat. Übernimmt auch Vorbereitung zu den staatlichen Sprachprüfungen. **Annie von Kalbacher**, Carneri-Strasse 5, gegenüber Deutsches Mädchenheim. Sprechstunde von 11—12 Uhr.

Gute Köchin

für alles und Stubenmädchen, welche schön waschen u. bügeln können, per sofort aufs Land an Eisenbahnstation gesucht. Lohn: Köchin 30 K., Stubenmädchen 24 K. Solche mit guten längeren Zeugnissen bevorzugt. Anfrage in Verm. d. Bl. 3673

Als hochfeine Spezialität empfiehlt 3672

ff. Herren-Pilze in Essig

Karl Lutzer, Delikatessengeschäft, Herrengasse 5, Tel. 8.

Mädchen für Alles

Nettes jüngeres welches gut bürgerlich kochen kann, reinlich und absolut ehrlich ist, wird aufgenommen. Vorzustellen von 10 bis 12 und von 5 bis 7 Uhr. Schmidereggasse 29. 6613

Zwei gute Milchkuhe

und größeres Kalb (Kalbin) sofort zu verkaufen. Außerdem sind 25.000 bis 35.000 Kilo **Heu** verkäuflich. Anfrage in der Verm. d. Bl. 3674

Ein oder zwei 3640

Koststudenten

werden in gute Verpflegung genommen. Anzufragen Überfuhrstrasse 2.

Zu kaufen gesucht

sehr leichter Fuhrwagen für Pony mit Leiter. Anzufragen Schlachthaus- Restauration. 3620

Frische Bruch-Eier

7 Stück 40 Heller

Eier sind heute verhältnismäßig das billigste Nahrungsmittel, bei größerer Nährkraft als Fleisch.

M. Simmler, Blumengasse.

Klavierunterricht

per Stunde K. 1.— Anzufragen zwischen 9 und 12 und von 2 bis 4 Uhr nachmittags Tegetthoffstrasse 21, 2. Stod. 3432

Wilhelmine Berl

Marburg, Schulgasse 2 empfiehlt ihr neu fortirtes Lager in **Schul- und Schreibwaren**, Ansichtskarten, angefangenen und gezeichneten Handarbeiten, Wolle, Garne, Seide usw. — Stets neue **Gelegenheitsgeschenke** in jeder Art sowie bosn.-herzegow. Teppichen, Stickerien, Graveur-, Ziselier- und Einlegearbeiten. Vor- druckerei und Anfertigung v. Weißnä- und Stickerarbeiten. 3539



Internat. Chauffeurschule

Wien, XIX., Hardtgasse 25 größte, bedeutendste und anerkannt leistungsfähigste Anstalt, bild. Leute jeden Standes zu tücht. Chauffeurs aus. Tausende ausgebildet. Prospekt gratis. 1109

Ein Orchester-Harmonium

mit prachtvollem Ton ist zu verkaufen bei Josef Brandl, Orgelbaumeister. 3660

Kärntner

Alpenpreiselbeeren

versendet ohne Verbindlichkeit so lange der Vorrat reicht Peter Ring, Weifling, Kärnten. 3213

Tüchtige gefezte

Geschäftsleiterin

mit Klaution wird für eine gutgeh. Gemischtwarenhandlung sofort aufgenommen. Anträge unter „Anf Rechnung“ an die Verm. d. Bl. 3644

Gutgehendes

Gastgeschäft

auf Rechnung oder zu pachten gesucht. Zuschriften unter „Gastgeschäft 17“ an Rud. Gaifens Anzeigestelle, Marburg. 3668

Gutgehende lebensfähige

Gemischtwarenhandlg.

ist abzulösen. Anfr Verm. d. Bl. 3651

Sehr elegante südseitige 5zimmerige

Villenwohnung

ist ab 1. Oktober um den Monatszins von 110 K. zu vermieten. Anf in der Verm. d. Bl. 3667

Kristallzucker

nur solange Vorrat reicht bei 3658

Ferd. Hartinger.

Tüchtiges Stubenmädchen

wird aufgenommen. Anfrage in Verm. d. Bl. 3644

Studenten oder Kostherren

werden aufgenommen. Artur Wallgasse 39. 3659

Sortierte süße

! Tafeltrauben !

liefert in Postfischen a 5 Kilo zu K. 2.70 täglich frisch geschnitten **Karl Pechl**, Weinkellerei, Leitersberg bei Marburg. Daselbst werden Obststlagen, Vottiche und Weinfässer billig abgegeben. 3662

Feine Familie

sucht über die Kriegszeit vollständig

möblierte Wohnung

mit eingerichteter Küche, 2 Zimmer event. Kabinett, 6 Schlafgelegenheiten. Anträge mit Preisangabe unter „Rein und gut“ an Verm. d. Bl.

I. Marburger

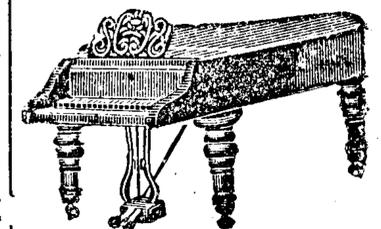
Klavier-, Pianino- und Harmonium-Niederlage

und Leihanstalt **Isabella Hoyniggs Nachf.**

A. Bäuerle

Klavierstimmer und Musiklehrer gegründet 1850

Schillerstrasse 14, 1. St. Hofgeb.



Große Auswahl in neuen und über- spielten Klavieren sowie Pianinos zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billigst besorgt und von mir selbst ausgeführt; daselbst wird auch gediegener Zitherunterricht erteilt.

Billige Miete und Ratenzahlungen

Wohnung

zu vermieten. Anzufragen Kasino- gasse 2. 2849

Josef Nekrep

Zimmermeister und Bau- unternehmer

empfehlte sich zur Übernahme aller Reparaturen, Neubauten, Umbauten zu den billigsten Preisen und bei rascher Ausführung. 695

Hochachtungsvoll

Josef Nekrep, Mozartstrasse 59

Telephon Nr. 15/VIII

Grabkränze

Grabuletts, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in grösster Auswahl in allen Preislagen bei

Cäzile Büdefeldt

Marburg, Herrergasse 6.